Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters

J. A. Wertheim

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Leipzig, den 2. Juni 1890.

Frau verw. Fanny Wertheim,
nebst Kindern und Kindeskindern.

Danksagung.

Für die unzähligen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Todes unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Herrn

Victor Ernst Neßler

sagen wir Allen, insbesondere dem Leipziger Gesangverein „Sängerkreis", welcher bei der Beerdigung durch eine Abordnung mit Fahne vertreten war, hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Straßburg im Elsaß, den 30. Mai 1890.

Julie Nessler geb. Ehrmann,
Ernst Nessler.

Für die vielen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme, welche uns von vielen Seiten bei dem schweren Verluste, welcher uns betroffen, zu Theil geworden ist, sagen wir Allen nur hierdurch unsern besten Dank.

Carl Freygang nebst Familie.

Gestern Abend ½9 Uhr nahm Gott unser herzensgutes Söhnchen

Fritz

im Alter von 6½ Monaten wieder zu sich, was wir hierdurch schmerzerfüllt anzeigen.

Bahnhof Kieritzsch, den 1. Juni 1890.

Friedrich Winkler und Frau geb. Winter.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft und ruhig unser herzensgutes Töchterchen **Grethchen** im Alter von 1 Jahr 4 Monaten.

Dies zeigen hierdurch an

Leipzig, den 1. Juni 1890.

Albert Gerdt und Frau nebst Kindern.

Beerdigung: Mittwoch früh 9 Uhr, von Karze Straße 2 aus.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Heimgange unserer geliebten, theuren und guten Mutter

verw. Amalie Therese Herzog

sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Leipzig, den 2. Juni 1890.

Die Hinterbliebenen.

Für die herzliche Theilnahme und den Blumenschmuck, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Trangtzel bei dem Begräbniß der

Frau Julie verw. **Papp** geb. **Keller**

sagen innigsten Dank

Leipzig, den 2. Juni 1890.

die Hinterlassenen.

Verlobt: Herr Amtsrichter Hans Aue in Bernburg mit Frl. Margarete Wehner daselbst. Herr Franz Meßdorfer in Aich (Böhmen) mit Frl. Emilie Wanderlich daselbst.

Vermählt: Herr August Naundorf in Werdau mit Frl. Martha Schwalbe daselbst. Herr Friedrich Busch, Bürgerschullehrer in Helmichen, mit Frl. Gertrud Perthes daselbst. Herr Otto Merbitz auf Rittergut Eckersdorf mit Frl. Martha Hübner daselbst.

Geboren: Herrn Jul. Schenk in Oelsnitz i. Vogtl. eine Tochter. Herrn Victor Schröder in Los Canos, Puerto-Rico, ein Sohn.

Gestorben: Herr Wenzel Thiele, Dachdecker in Dresden. Herr Gottlieb Wilhelm Fritzsche, Musiker in Chemnitz. Herr Richard Oscar Weber, Fellenhauer in Chemnitz. Herr Appellationsgerichtspräsident a. D. Friedrich Robert von Criegern in Dresden. Herrn Lehrer Hermann Voigt I in Chemnitz Sohn Johannes. Herr Hofrath Paul Eisert, Landgerichtsdirector a. D. in Strehlen b. Dresden. Herrn Oscar Hempel's in Dresden Tochter Dorchen. Herr Richard Meißenberg in Dresden.

Die Beerdigung des Zimmerpoliers

Carl Herrmann Schubert

findet Dienstag, den 3. Juni Nachmittags 4 Uhr von der Capelle des St. Johannisfriedhofes aus statt.

verw. Schubert geb. Flössel.

Die Beerdigung des Herrn **F. W. Däumichen** findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Lampestraße 13, aus statt nach dem Johannisfriedhof.

Die trauernden Hinterlassenen.

M. z. d. 3 P. Heute ½7 Uhr M. C. 7 Uhr L. I. 8 Uhr B. M.

Marien-Bad. Schwimm-Bassin 20° Damen: Mont., Dienst., Donnerst., Freit. ½9—11, Mittw. u. Sonnab. 2—½5 Uhr. Verzügl. Douchen-Wannenbäder. — Jederzeit Schwimmunterricht. — Pferdebahn. 300,000 Liter täglich stündiger Wasser-Zu- und Abfluß. Krystallk. Wasser.

Diana-Bad, Schwimmbassin und Wellenbad 20° Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9, ½11. Montag, Mittwoch, Freitag ½9-5.

Sophienbad, Temperatur des Schwimmbassin 20° Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittw., Freitag ½9-5 U.

Bad Mildenstein, Schletterstr. 11. Wannen- u. Kiefernadeldampfb. Sicherste Hilfe bei Gicht, Rheumatismen, Erkältungsleid. 2c.

Wasser-Heilanstalt. Johanna-Bad, Büchersstraße 18. Näheres d. Prospect. Dr. med. Brecher.

Augustusbad, Poststraße 15. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Speiseanstalt I. II. Mittwoch: Milchreis mit Zucker und Zimmt. T. B. Mettbe. • Spinat mit Schöpsenfleisch. T. B. Unrad.

Neue Leipz. Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Dienstag: Schöpsenfl. u. gr. Schnittbohn. m. Kart.

Militairisches.

* Berlin, 1. Juni. Das Regiment Gardes du Corps feiert in diesem Monat, wie bereits mehrfach erwähnt worden ist, sein 150jähriges Jubiläum. Es wurde im Juni des Jahres 1740 von Friedrich dem Großen in Stärke von einer Escadron errichtet und war zur besonderen Leibwache des Königs ausersehen. Am 31. October 1756 wurde das Regiment auf drei Escadrons gebracht und hatte im Jahre 1758 am 25. August Gelegenheit, sich in der Schlacht bei Zorndorf ganz besonders auszuzeichnen. In dem Moment, der so blutigen Schlacht, als die Angriffe der preußischen Cavallerie die russischen Bataillone noch nicht zum Zurückgehen gebracht hatte, bat der das Regiment Gardes du Corps commandirende Rittmeister von Wackenitz den König, attacken zu dürfen und zwar mit den bitterlich gewordenen Worten: „So lang die Gardes du Corps noch nicht attacirt, darf Ew. Majestät eine Schlacht nicht für verloren erachten!" Der König gab die Erlaubniß und die schneidig geführte Attacke brachte die Wendung zum Siege. Als der König nach der Schlacht dem General v. Seydlitz für die gewonnene Schlacht dankte, versicherte dieser, daß sich zwar die ganze Reiterei sehr brav gehalten, die Gardes du Corps aber „Wunder gethan" hätten, und daß daher ihr Commandeur, der Rittmeister von Wackenitz, Belohnung verdiene. „Gut", sagte der König, „ich will ihn zum Major ernennen". „Das ist nicht genug", erwiderte Seydlitz. „Nun, so soll er Oberstlieutenant sein!" versetzte der König. Seydlitz behauptete: das sei noch nicht genug. „Er was, zum General kann ich ihn doch nicht machen!" sprach der König und kehrte sich unwillig um. Wackenitz wurde aber dennoch gleich nach der Schlacht zum Oberstlieutenant befördert. Im Jahre 1798, am 17. Juli, wurde das Regiment auf fünf Escadrons oder 10 Compagnien verstärkt, 1808 aber auf vier Escadrons oder 8 Compagnien herabgesetzt. 1867 wurde das Regiment abermals auf fünf Escadrons oder 10 Compagnien verstärkt. Durch den jetzigen Kaiser wurde endlich die Eintheilung in Compagnien gänzlich abgeschafft und das Regiment hat, wie sämmtliche Cavallerie-Regimenter der deutschen Armee, fünf Escadrons. Bei der Errichtung des Regiments 1740 fand die eine Escadron in Charlottenburg. 1753, am 16. Juni, kam das Regiment nach Potsdam. Nach dem Frieden 1763 kamen Stab und eine Escadron wieder nach Potsdam, eine Escadron nach Berlin und eine nach Charlottenburg. 1794 machte das Regiment den Feldzug gegen Polen mit. Nach dem Frieden von 1807 stand das Regiment in und um Memel und kam im September 1808 nach Königsberg. 1813 am 23. Januar marschirte das Regiment von Potsdam nach Breslau ab zum Kriege gegen Frankreich. Das Regiment zog mit in Paris ein, wo es vom 31. März bis 4. Juni 1814 verblieb. Nach dem Frieden rückte das Regiment am 3. August, dem Geburtstag König Friedrich Wilhelm's III., in Berlin bez. Potsdam wieder ein. 1815 am 4. Juni wieder Abmarsch nach Frankreich und später zweiter Einzug in Paris, am 2. December 1815 Einmarsch in Potsdam, Berlin und Charlottenburg. Im Kriege gegen Oesterreich 1866 gehörte das Regiment zur Brigade des Prinzen Albrecht von Preußen. Nach dem Kriege von 1870/71 kehrte es im Juni 1871 in die Friedensgarnisonen zurück. Seit dem vorigen Jahre ist das ganze Regiment in Potsdam vereinigt.

Marine.

* Kopenhagen, 30. Mai. Das neueste und stärkste Panzerschiff der dänischen Flotte „Iver Hvitfeldt" und die Kreuzercorvette „Valkyrien" (deren Modell Kaiser Wilhelm im Jahre 1888 in der Kopenhagener Ausstellung eingehend besichtigte) haben den Befehl vom Marineministerium erhalten, Anfang Juni fertig zu sein und diese Schiffe werden deshalb schleunigst auf der Marinewerft ausgerüstet. Die „Dagbl." erwähnt, sind die Schiffe auch zur Theilnahme an dem deutschen Flottenmanöver bei Kiel bestimmt; das Blatt ist darüber ganz außer sich gerathen und bezeichnet es als Dänemarks unwürdig, wenn jene Schiffe ausgesandt werden würden, um als Zuschauer bei den Manövern der deutschen Kriegsschiffe in früheren dänischen Gewässern anwesend zu sein. Die „Nat.-Tid." weist diese Ausbrüche des Hasses gegen Deutschland zurück, schreibt aber selbst in dieser Angelegenheit Folgendes:

„Das Verhältniß zwischen uns und Deutschland ist ja officiell freundschaftlich. Seine freundschaftliche Temperatur ist und bleibt stark begrenzt, aber von Unfreundschaft oder Feindschaft darf keine Rede sein. Wie wir früher sagten, sagen wir immer wieder: wir erstreben so stark als möglich die Wiedervereinigung mit dem dänischen Südjütland (Nordschleswig) und bevor dieselbe stattgefunden hat, kann Deutschland politisch und national keine Wärme von unserer Seite erwarten. Aber wir suchen den Weg dazu über Berlin, einzig und allein im Verständniß mit Deutschland, unter keinen Umständen in offener oder versteckter Feindschaft... Wenn unser Hof und unsere Flotte zu den deutschen Flottenmanövern eingeladen werden, betrachten wir es als eine schuldige Höflichkeit — könnten wir aber der Einladung entgehen, würden wir das am liebsten sehen."

Arbeiterbewegung.

Leipzig, 2. Juni. Eine von 200 Personen besuchte Versammlung der Schriftgießer beschäftigte sich vorgestern Abend im Pantheon mit der Einführung des neuen Tarifs. Der Tarif war auf dem letzten Congreß der deutschen Schriftgießer in Frankfurt berathen und angenommen und hierauf durch die Centralcommission in Berlin den sämmtlichen Schriftgießereibesitzern Deutschlands am 1. April 1890 mit der Aufforderung vorgelegt worden, sich bis zum 15. Mai über Bewilligung oder Ablehnung desselben zu erklären. Eine solche Erklärung und zwar eine ablehnende ist bisher nur von den Berliner Principalen abgegeben worden, während die Principalkreise aller übrigen deutschen Städte sich in Schweigen gehüllt haben. Weiter haben die vereinigten Berliner Principale ihrerseits einen die bisherigen Lohnsätze um 20—25 Proc. reducirenden Tarif ausgearbeitet und denselben nicht nur der Berliner Gehilfenschaft zur Erklärung vorgelegt, sondern auch an alle deutschen Schriftgießereien versendet und zur Einführung empfohlen, von allen Seiten indessen eine Ablehnung erfahren. Daraufhin haben die Berliner Principale zwar von einer Herabsetzung der Löhne abgesehen, aber auch die Anerkennung der Centralcommission der Gehilfen und jede Unterhandlung mit dieser abgelehnt und zunächst verlangt, daß Principal und Gehilfen jeder Offizin für sich unterhandeln sollten, dann aber diese Forderung dahin ermäßigt, daß in Berlin eine Localcommission der Gehilfen, bestehend aus Vertretern der einzelnen Gießereien, über die Lohnfrage mit den Principalen verhandeln sollte. Dies wurde wieder von der Gehilfenschaft zurückgewiesen, weil diese die Frankfurter Beschlüsse unter allen Umständen aufrecht erhalten wollte und hiernach die Lohnfrage für ganz Deutschland einheitlich und zwar durch die Centralcommission in Berlin zu regeln sei. Um dies durchzusetzen, hat die Berliner Gehilfenschaft am 22. Mai die Arbeit eingestellt. Es stehen von 200 Gehilfen 170, die übrigen 30 sind in der Reichsdruckerei beschäftigt, welche die geforderten Löhne zahlen soll. In der gestrigen Versammlung fand der Vorschlag der Centralcommission zur Discussion, nach welchem nunmehr jede Stadt einzeln mit den Principalen in Unterhandlungen treten soll. Dieser Vorschlag wurde gestern abgelehnt und beschlossen, die Centralcommission zu einem nochmaligen Versuche zur Erlangung einer Erklärung über Annahme des Tarifs von sämmtlichen deutschen Schriftgießereien aufzufordern. Die streikenden Berliner Gehilfen sollen aus vorhandenen Mitteln mit 550 ℳ und weiter durch eine von jedem hiesigen Gehilfen zu entrichtende Steuer von 1 ℳ wöchentlich unterstützt werden. — Kürzlich war die Errichtung einer Filiale des Verbandes der Vergolder, Goldleistenarbeiter und verwandten Berufsgenossen durch das hiesige Polizeiamt untersagt und dieses Verbot in der Recursinstanz von der königl. Kreishauptmannschaft bestätigt worden. Eine Versammlung der Vergoldergehilfen beschloß vorgestern Abend, die Aufhebung des Verbotes durch eine bei dem königlichen Ministerium des Innern in Dresden einzureichende Beschwerde anzustreben, und vorläufig eine Organisation der hiesigen Gehilfen durch Gründung eines Fachvereins zu versuchen, welcher im Falle eines günstigen Erfolges der Beschwerde wieder aufgelöst werden soll. — Eine Versammlung von 200 Klempnergehilfen berieth gestern Vormittag im Bellevue über die Lohnfrage. Die aufgestellten Forderungen — 10stündige Arbeitszeit, 35 ₰ Mindeststundenlohn, 25 % Zuschlag für Ueberstunden, 50 % Zuschlag für Sonntags- und Nachtarbeit — sind von den Nichtinnungsmeistern bewilligt worden, während die Innung sich noch nicht entschieden hat. Wie gestern vermuthet wurde, soll die Innung an dem 50%igen Lohnzuschlag Anstoß nehmen. Die Versammlung beschloß, von einer Arbeitseinstellung abzusehen, den Vertrauensmann zu nochmaliger Verhandlung mit der Innung anzuweisen und denselben zu einer beliebigen Herabsetzung des geforderten Lohnzuschlags zu ermächtigen, wenn dadurch ein Einverständniß mit der Innung erzielt werden kann. (L. T.)

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 2. Juni. Wenn man zwischen die einzelnen Theile des Wagner-Cyklus Abwechslung schaffen will, so kann man nichts Stilvolleres zu diesem Zwecke finden, als ein Werk des großen Vorbildes und Vorgängers des Bayreuther Meisters, die Opern Carl Maria von Weber's. Eine Zusammenstellung von „Lohengrin" und „Euryanthe" müßte z. B. von höchstem Interesse sein, schon um des Vergleiches der sich entsprechenden Figuren, des Telramund und Lysiart, der Ortrud und Eglantine, willen. „Oberon" entfernt sich weiter von den dramatischen Principien der „Euryanthe", trotzdem mußte die Aufführung des Stückes schon um des Namens Weber willkommen sein, ein Name, der aufs Innigste mit dem Richard Wagner's verbunden ist. Weber ist der Schöpfer der romantischen Oper, am ungebundensten konnte er seine Neigung zum Phantastischen im „Oberon" entfalten, in der musikalischen Bearbeitung eines Stoffes, der ganz den Boden der Wirklichkeit verläßt und uns versetzt in das Reich des Wunderbaren und Zauberhaften. Das war Weber's eigentlichstes Feld, und auf ihm sprießen seine schönsten Melodien gleich Blumen empor, hier entfaltete er aber auch seinen Humor am glücklichsten — wie bedeutungvoll ist es für sein ganzes Schaffen, daß er dasselbe mit „Oberon", der vom Wunderbaren beherrschten Dichtung, abschloß.

Nur selten finden sich für die gerade in ihrer Feinheit sehr schwierig auszuführende Oper die richtigen Sänger. Und man kann gerade nicht behaupten, daß gestern sich unsere Künstler als berufene Weber-Sänger gezeigt hätten. Herr Schott ist für die herrliche Partie des Hüon gesanglich wie darstellerisch zu schwerfällig, zu massiv. Daß er früher ein guter Hüon gewesen sein mag, kann aber nicht bezweifelt werden, weil es durch die merkwürdige Feinheit einzelner Stellen, z. B. des Gebetes im zweiten Acte, bewiesen wurde. Die Bedenken gegen die Rezia der Frau Schamer-Andrießen sind ungefähr dieselben wie die gegen den Hüon des Herrn Schott. Doch feierte die Gesangskunst der Sängerin oft Siege über alle Schwierigkeiten, namentlich in der ganz hinreißend, schwung- und kraftvoll ausgeführten großen Arie mit dem Recitativ „Ocean, du Ungeheuer". Herr Marion ist für den Scherasmin, den treuherzig biederen Charakter, der beste Darsteller. Allerliebst singt auch Fräul. Artner die Fatime. Fräul. Barlay hat sonst das Wesen des Puck's energischer und wirkungsvoller zum Ausdruck gebracht als gestern, sehr schön sang aber Frl. Jelinek ihr kleines Solo. Die Herren Köhler und Thate und Fräul. Rohde vervollständigten das Ensemble in der gewohnten Weise.

Wohl Niemand hat geahnt, daß die Vorstellung ohne eigentliche Probe stattfand, und man muß der großen Geschicklichkeit des Herrn Capellmeister Porst die gebührende Anerkennung spenden.

Das Sonntagspublicum zeigte sich diesmal wenig beifallslustig und machte hierin nur Frau Schamer-Andrießen nach dem brillanten Vortrag der großen Arie eine Ausnahme, wie es auch die Ouverture durch reichen Beifall auszeichnete.

M. Krause.

Altes Theater.

Leipzig, 2. Juni. Wenn uns „Der Bettelstudent" Millöcker's neu einstudirt vorgeführt wurde, um einen Vergleich mit der neuesten Schöpfung des Componisten: „Der arme Jonathan", näher zu rücken, so wird derselbe unfehlbar zu Gunsten des „Bettelstudenten" ausschlagen, sowohl was den dramatischen Wurf der Handlung, als auch den Reichthum an glücklicher Melodik betrifft. Die gestrige Aufführung versetzte das volle Haus wiederum in eine sehr animirte Stimmung, welche den mehrfach applaudirten und hervorgerufenen Darstellern und Darstellerinnen der Hauptrollen zu Gute kam. Die Kritik kann mit diesem Beifall nicht durchweg einverstanden sein; es wurde uns hierund dort etwas matte Limonade credenzt. Frl. Prucha, deren Sennhüttenlyrik bei den Münchnern ihre Wirkung nicht verfehlte, ist vorzugsweise Liedersängerin und in das eigentlich Dramatische noch nicht recht hineingewachsen; ihre Laura konnte noch lebendiger sein, schalkhafter in dem Liedertuett, in den Hauptscenen von größerer innerlicher Bewegtheit; sie singt Vieles recht hübsch und angenehm; aber sie beherrscht doch mit ihren Stimmmitteln nicht immer die Situation. Frl. Berger machte aus der Broisława einen kleinen polnischen Puck; sie war drollig in ihrem Spiel, ihr Duett mit Jan Janicki und das Lied im letzten Act sang sie munter und frisch. Herr Franck war gewiß selbst erstaunt, sich als Helden einer polnischen Revolution auf den weltbedeutenden Brettern zu erblicken — das Publicum jedenfalls nicht weniger. Sein Janicki hatte so viel Heldenblut, als die komische Ader des Darstellers ihm übrig ließ. Herr Schmelle als Symon war frisch und degagirt und in Spiel und Gesang nicht ohne markige Kraft. Der Oberst Ollendorf des Herrn Searle hatte etwas Verkniffenes und Heimtückisches, das allerdings seiner Handlungsweise entspricht; doch das verträgt sich auch mit mehr soldatischem Tic und einem mehr jovialen Ton. Herr Searle war uns nicht Soldat genug; etwas von amerikanischem Impresario guckte aus seiner Uniform heraus, doch setzte er einzelnen Scenen köstliche komische Lichter auf. Die schwedischen Officiere wurden von den Herren Paul Müller, Reimers, Wack und Rückauf gut repräsentirt; den Cornet Grafen Oxenstierna spielte nicht Frl. Göhrs, sondern Frl. v. Romberg, nicht ganz in der extrafeinen Qualität, mit welcher Frl. Göhrs diesen naiven, unausgegohrenen Officiersaspiranten liefert, aber immer doch preiswürdig. Herr Ernst Müller hatte in der ersten Scene seinen Enterich mit einigen in der Zwischenzeit gereiften komischen Nüancen bereichert, der Bürgermeister und der Musikgraf der Herren Prost und Kaps trugen ihre Würden mit Anstand. Frl. Buse (Palmatika) war noch die Alte und hatte nichts von ihrem Bettelstolz eingebüßt. Herr Tschurn als Leibeigener Onuphrie war wie immer ein dienstbeflissener Sclave und hatte die Genugthuung, in der Toilettenscene eine komische Wirkung hervorzurufen. Wie selten gelingt es den Darstellern untergeordneter Rollen, sich dem Publicum bemerkbar zu machen!

Rudolf von Gottschall.

Leipzig, 3. Juni. Aus dem Bureau des Stadttheaters: Wegen Unpäßlichkeit der Frau Baumann kann die für heute angesetzte Oper „Nennchen von Tharau" leider nicht gegeben werden. An ihrer Stelle geht heute im Neuen Theater die Operette „Der arme Jonathan" in Scene.

Leipzig, 2. Juni. Die geistliche Musikaufführung des Kirchenchores zu St. Johannis, die gestern Abend unter der Leitung des Herrn Cantor Röthig in der Johanniskirche stattfand, begann mit den beiden Chorgesängen: „Christ ist erstanden" und „Frohlock mit Händen", von Lukas Lossius, denen weiterhin folgten die in der gestrigen Nummer dieses Blattes bereits charakterisirten „Auf Christi Himmelfahrt", von B. Durio; „Komm, heil'ger Geist", von J. G. Schicht; „Wunderbarer König", von Br. Röttig; „Wie lieblich sind die Boten", von Mendelssohn. Der Kirchenchor ist gut eingeübt und brachte diese Nummern verständig declamirt und in den Tonabstufungen wohlerwogen wirksam zu Gehör. Frl. Großschupf sang die Schöpfungs-Arie „Nun beut die Flur", von Haydn; Trost (Wenn Alles eben käme, wie Du gewollt es hoft), von Bernhard Vogel, Pax vobiscum, von Fr. Schubert, und erwies sich von Neuem als eine auch auf dem Gebiete des Kirchengesanges heimische Sängerin. Sie sang wiederum recht empfindungsvoll, wiederholt möchte ich ihr aber den Wunsch nahe legen, sie möge sich von Gefühlsüberschwenglichkeiten fern halten (sich vorsehe in dieser Beziehung auf die Schlußzeilen des Schubert'schen Pax vobiscum). Herr Tenorist Berger bot die Mendelssohn'sche Elias-Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet". Herr Berger verfügt über eine sehr ausgiebige, sympathische Tenorstimme und achtet auch auf eine deutliche Text-Aussprache: wünschenswerth wäre für den Raum dieses Gotteshauses etwas Mäßigung des Organs und gleichmäßige Berücksichtigung des kirchlichen Charakters. Ueber die Orgelvorträge des Herrn Pfannstiehl läßt sich rückhaltlos das alte Lob wiederholen, aber auch von Neuem das Bedauern aussprechen, daß der bedeutenden Leistungsfähigkeit des genannten Herrn die mangelhafte Klangwirkung des Instrumentes in der Johanniskirche nicht entspricht. Was das Technische des Programms betrifft, möchte ich Herrn Cantor Röthig bitten, bei künftigen Aufführungen den einzelnen Gesängen den Namen des Dichters und des Vortragenden (mit dem Vornamen) beizufügen.

H. Pferl.

Das Begräbniß Neßler's in Straßburg.

Wie einen Fürsten im Reiche der Töne haben sie ihn zur letzten Ruhestätte geleitet; wie einen Fürsten, dem die Liebe seines Volkes als das schönste Ruhekissen auf den Sarkophag niedergelegt wird. Wenn er die gewaltige Menschenmenge hätte schauen können, die auf der Straße zusammengeströmt war; wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die zahlreichen Männer und Frauen zu sehen, von denen Viele wehmüthig, thränenumfeuchtet, dem Sarge des heimgegangenen Sängers nachblickten: wahrlich, der lebensfrohe, schaffensfreudige Freund würde diese stille, weihevolle Anerkennung als die schönste, erhebendste, über mancherlei Lieblosigkeit und Widerwärtigkeit des Lebens tröstende Huldigung betrachtet haben!

Die erste Feier begann im Trauerhause, wo Pfarrer Kopp Worte des Trostes sprach und das Quartett des „Straßburger Männergesangvereins" Mendelssohn's Beati mortui sang. Dann trugen sie den Sarg und alle die zahlreichen Kränze hinunter, die den Dahingeschiedenen von zahlreichen Vereinen und Personen gewidmet worden waren. Unter der großen Zahl der Trauernden, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, befand sich der Staatssecretair von Puttlitz, Unterstaatssecretair von Schraut, Bürgermeister Back, der bekannte Pariser Musikschriftsteller Schuré, der Straßburger Männergesangverein; aus Leipzig ein Quartett vom „Sängerkreis" mit umflorter Fahne. Der „Sängerkreis" legte für sich und mehrere Gesangvereinigungen Leipzigs Kränze auf den Sarg nieder. Dem letzteren wurden auf einem Kissen (dessen Stickerei die „Rose von Straßburg" darstellte) die Orden vorangetragen.

Vom Trauerhause aus bewegte sich der Zug um das Münster, um Erwin's Dom, herum, den Neßler in seiner „Rose von Straßburg", gleichsam als Schwanengesang, verherrlichte. In der „Neuen Kirche" wurde die Trauerfeier durch den von dem städtischen Orchester vorgetragenen Trauermarsch aus Beethoven's Eroica stimmungsvoll eingeleitet; hierauf sang die Société chorale ein französisches Lied, welches der entschlafene Componist angeblich vor einem Jahre — vielleicht von der Ahnung eines frühen Scheidens beangstigt — diesem Vereine mit der Bestimmung componirt hatte, daß man es ihm zu seinem Begräbnisse singen möge. Nachdem die ernsten Töne verklungen waren, nahmete Herr Pfarrer Kopp den Gedenkenden einen warmempfundenen Nachruf, der dem Menschen und Musiker galt. Den Schluß dieser Feier in der Kirche bildete nochdem vom Straßburger Männergesangvereine gesungenen Silcher'schen Chore „Stumm schläft der Sänger" Gebet und Segen.

Am Grabe, auf dem St. Gallener Friedhof, trat zuerst Herr Bürgermeister Back an den Hügel, um im Namen der Stadt dem Verstorbenen, „dessen Gedächtniß hier in den Herzen der Bevölkerung festgehalten und dessen Name mit hohen Ehren so lange genannt werden würde, so lange Straßburg seine großen Bürger ehrt", das letzte Lebewohl nachzurufen. Im Namen der Société chorale hielt ein Vorstandsmitglied eine Rede in französischer Sprache; Namens des „Straßburger Männergesangvereins" und der deutschen Sänger feierte der Vorsitzende, Freiherr Schott von Schottenstein, Neßler als den deutschen Liedercomponisten und den Förderer des deutschen Männergesanges, der eine bleibende Stätte im deutschen Sangesfrohen Volke habe. Zuletzt rief Herr Pfarrer Kopp dem Freunde ein letztes Lebewohl in die Gruft nach, und während die Trauernden „eine Hand voll Erde", als letzten Gruß der Lebenden an den Todten, hinabsandten, ertönten die ergreifenden Klänge des Siegfried-Trauermarsches aus Richard Wagner's „Götterdämmerung". Und als wollte auch die Natur, in welcher sich der Sänger so gern erging, ihrem Schmerze Ausdruck geben, stimmten auch die Vögel in den Zweigen, vor Allem die Nachtigall, in den Trauerchor mit ein.

Still ruht Dein Herz! Im Vaterhause
Du ruht es aus von allem Weh!
O schlummre sanft in stiller Klause,
Wir sprechen leis: Ade, ade!

* Drei längst bewährte vortreffliche Leipziger Gesangskräfte wirkten vor Kurzem bei einer Aufführung von Händel's „Judas Maccabäus" in Wernigerode im Harz erfolgreich mit. Das „Wernigeroder Intelligenzblatt" schreibt u. A.: „Vortrefflich in jeder Beziehung waren die Leistungen der Solisten, von denen wir den Baritonisten Herrn Hungar hier zum ersten Mal zu hören die Freude hatten. Er bot sich durch seinen Gesang, so können wir wohl sagen, in das Herz der Zuhörer hineingesungen; seine prächtige, in allen Lagen gleich ausgiebige Stimme, die echt künstlerische Auffassung seiner Aufgabe machten ihn zu einem geradezu classischen Vertreter des ruhigen, bedächtigen und doch im Innersten seines Gemüths tief bewegten Simon. Fräulein Martini ist ja unseren Concertbesuchern von früher her bereits auf das Beste bekannt; ihre Stimme kam in schönster Weise zur Geltung, die Glanznummern waren die Arien: „O Freiheit Du allein" und „Gewegt zum Verderben". Herrn Concertsänger G. Trautermann haben wir hier schon oft gehört und doch kaum jemals besser als am Freitag Abend; die freudige, siegesgewisse Zuversicht, welche den noch jugendlichen Judas durchglüht, kam durch ihn mächtig zur Geltung, besonders die feurigen Arien: „Bewaffne Dich mit Muth, mein Arm" und „Blast die Trommel" wurden unvergleichlich vorgetragen.

* Frau Pauline Meyler schloß am 14. Mai mit Beethoven's Missa solemnis in Kiel erfolgreich und würdig ihre an Ehren reiche Saison 1889—90 ab. Die Aufführung war, nach der „Kieler Zeitung", allseitig eine vorzügliche; Chor, Orchester, Solisten thaten vollauf ihre Schuldigkeit; das Blatt bemerkt, Frau Meyler betreffend: „Die Dame hat bei vielfacher Beschäftigung als Mitglied des Leipziger Stadttheaters seiner Zeit Muße gefunden, sich zu einer Concertsängerin ersten Ranges heranzubilden, und gehört in Mitteldeutschland schon längst zu den begehrtesten Mitstimmen. Ihre Stimme ist überraschend ausgeglichen, geläufig und in mustergültiger Weise geschult. Der Gesangverein hat sich wirklich angelegen sein lassen, nach jeder Richtung hin vom Guten das Beste zu bieten."

ƒ Ein Musikmonopol auf dem städtischen Friedhofe zu Görlitz war vom Magistrat dem Musikdirector Oestreich, Leiter der Stadtcapelle, in der Weise verliehen, daß jede andere Capelle, welche auf dem Friedhofe Begräbnißmusik ausführen will, zehn Mark an die Stadtcapelle zu zahlen hat. Auf eingereichte Beschwerde ist der Magistrat angewiesen, bis zur endgiltigen Entscheidung der Rechtsfrage durch den Bezirksausschuß von der Erhebung der Abgabe Abstand zu nehmen.

Bäder und Sommerfrischen.

† Es dürfte Manchem willkommen sein, auf in der Nähe gelegene billige Sommerfrischen aufmerksam gemacht zu werden, an denen die engere und weitere Umgegend von Leipzig viel reicher ist, als meistens angenommen wird. Als eine derselben ist wegen seiner geringen Entfernung, seiner anmuthigen Lage, sowie der dort vorhandenen reinen ozonhaltigen Luft und des billigen Aufenthaltes das an der Leipzig-Geithainer Bahn gelegene, mit Haltestelle versehene Otterwisch zu bezeichnen. Umgeben von prächtigen Auen und Waldungen, von den letzteren möge nur das nahe Universitätsholz und der nicht weit gelegene Naunhofer Wald erwähnt sein, bietet Otterwisch in seinem Gasthof zum „goldenen Lamm", sowie in vielen Privathäusern hübsch eingerichtete und billige Wohnungen. Die Verpflegung ist ebenfalls gut und billig, wie die aus den